

Die Menschenzeit geht vorbei

morst der Tauber so weiß
so wissend mit seinem linken
Auge: die dunklen Motoren-
Wälder werden bald fallen
und nur mehr Phantomschmerz sein

Lässt der Asphalt sich denken
als Vergangenheit, als
Harriegel? Hörst du es knacken?

Die Lautheit der Zweibeiner
umgekehrt proportional
zur Lauterkeit des Wassers
wird gewesen sein ein
fernes Getrommel (*draum-a)

[von Karin Fellner, 2011]

Willkommen im Menschenzeitalter! Die Menschenzeit geht vorbei! Stirbt die Natur, stirbt auch der Mensch! Die „Lautheit der Zweibeiner“ ist allgegenwärtig, unberührte Natur gibt es kaum noch. Wildnis verschwindet, das Unerforschte wird immer weniger. Der Mensch verändert die Erde und hinterlässt auf ihr seine Spuren – laute Spuren, die ein neues Zeitalter einläuten.

Welche Folgen werden Klimawandel, Artensterben, Umweltverschmutzung für die Zukunft unseres Planeten haben? Hinterlässt der Mensch einen zu großen Fußabdruck auf der 4,5 Milliarden alten Erdgeschichte – gemessen an seiner eigenen kurzen Existenz? Wird er das „Raumschiff Erde“ zerstören und deshalb verlassen müssen? Viele Wissenschaftler sind sich einig, dass man heutzutage vom „Zeitalter des Menschen“ sprechen kann. Dieses Menschenzeitalter nennen sie Anthropozän.

Hintergrund

Karin Fellner wurde 1970 in München geboren, wo sie auch wohnt. Sie studierte Psychologie in Konstanz sowie Literaturwissenschaften in München und arbeitet als Autorin, Übersetzerin und Lektorin. Sie leitet Lyrikseminare, moderiert Lyrikveranstaltungen und ist seit 2008/09 auch als Kursleiterin in Projekten des Lyrik Kabinetts und des Literaturhauses München tätig.

Im Jahr 2005 erhielt Fellner gemeinsam mit Hendrik Jackson den Wolfgang-Weyrauch-Förderpreis beim Leonce-und-Lena-Wettbewerb in Darmstadt, 2006 den Förderpreis für Lyrik der Internationalen Bodenseekonferenz, 2008 den Bayerischen Kunstförderpreis in der Sparte Literatur und 2012 für ihr literarisches Schaffen den Medienpreis RAI Sender Bozen beim Lyrikpreis Meran. Neben zahlreichen Veröffentlichungen in Anthologien, Zeitschriften und Übersetzungen erschienen von ihr bislang die Gedicht-Einzelbände „avantgarde des schocks“, parasitenpresse, Köln 2005, „in belichteten wänden“, yedermann Verlag, München 2007, „hangab zur kehle“, yedermann Verlag, München 2010, und „Ohne Kosmonautenanzug“, parasitenpresse, Köln 2015. Schon ihr Lyrik-Debutband setzt sich in überraschenden sprachlichen Mitteln mit sozialkritischen Themen auseinander. Die folgenden Gedichtbände setzen diese Thematik aus verändernden Blickwinkeln fort. Karin Fellner ist Mitglied bei Reimfrei, einer „Gruppe von Lyrikerinnen und Lyrikern, die sich regelmäßig zur gemeinsamen Textarbeit in einem Schwabinger Künstleratelier treffen“, zu denen auch Andrea Heuser, Augusta Laar, Sabina Lorenz, Ruth Wiebusch, Christel und Armin Steigenberger, Frank Schmitter, Jürgen Bulla und Markus Breidenich gehören. Reimfrei „darf reimen. Es gibt keine literarischen Dogmen.“

Die Sammlungen des 1903 gegründeten und größten naturwissenschaftlich-technischen Museums der Welt, dem **Deutschen Museum** in München, umfassen über 100.000 Objekte aus den Bereichen Naturwissenschaft und Technik. Teilweise sehr wertvolle Originalexponate vom Bergbau bis zur Atomphysik, von der Altamira-Höhle bis zum vergrößerten Nachbau einer menschlichen Zelle sind im Besitz des Hauses. Zeitlich erstreckt sich die Spanne der Ausstellung von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Der Sammlungsbestand wächst kontinuierlich, da auch heute noch das Sammeln historisch bedeutender Objekte eine Kernaufgabe des Museums ist.

Zu den besonderen Schätzen zählen das erste Motorflugzeug der Gebrüder Wright, der erste programmgesteuerte Computer – die Z3 von Konrad Zuse – und der erste Dieselmotor von 1897.

Gemeinsam mit dem Rachel Carson Center for Environment and Society hat das Deutsche Museum eine Sonderausstellung namens „Willkommen im Anthropozän“ entwickelt.

Unter dem Namen **Anthropozän** [altgriechisch: „Das menschlich [gemachte] Neue“] wird die Bezeichnung einer neuen geologischen Epoche vorgeschlagen: Sie soll den Zeitabschnitt umfassen, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden ist. Geologische Epochen werden traditionell nach den Merkmalen von Gesteinsschichten bestimmt. Inzwischen haben zahlreiche Untersuchungen gezeigt, dass auch das Anthropozän seine spezifischen Merkmale aufweist. In Sedimentschichten finden sich zunehmend „technische Fossilien“ wie Aluminium, Betonreste,

Plastikteilchen, Kohlenstoffverbindungen aus der Verbrennung fossiler Energieträger und Fallout aus Atombombenversuchen.

Der Begriff Anthropozän wurde um 2000 von dem niederländischen Nobelpreisträger für Chemie, Paul Crutzen, geprägt, der in einem Artikel darstellt, dass der Mensch seit etwa 300 Jahren ganz entscheidend die natürliche Umwelt verändert, lokal wie global. Als wichtigste Veränderung sieht Crutzen den Klimawandel durch die Erhöhung der atmosphärischen Konzentration von Treibhausgasen. Daneben erwähnt er das antarktische Ozonloch, die Nutzung von 30-50 % der globalen Landoberfläche durch den Menschen, die Ausbeutung der Meere durch die Fischerei, das Artensterben unter menschlichem Einfluss, Landschaftsveränderungen durch Deichbauten etc.

Die Ausstellung im Deutschen Museum erklärt den Begriff und das Konzept des Anthropozäns anhand ausgewählter Themen wie Mobilität, Natur, Evolution und Mensch-Maschine-Interaktion. Sie visualisiert Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Menschenzeitalters und vereint Naturwissenschaft, Technik und Naturkunde mit Kunst und Medien. Historische Exponate vermitteln den Weg ins Anthropozän, aktuelle Forschungsergebnisse und Projekte stellen die Herausforderungen und mögliche Lösungen vor und künstlerische Übersetzungen regen zum Nachdenken an. Als Inspirationsobjekt wählte das Museum eine **Addiermaschine der US-amerikanischen Firma Burroughs** aus dem Jahre 1908 aus. William Seward Burroughs wurde 1857 geboren und arbeitete nach seinem Schulabschluss zunächst als Bankangestellter. Dort hatte er monotone Additionsaufgaben in der Buchhaltung zu verrichten und versuchte deshalb, eine mechanische Rechenmaschine zu bauen, die besser und zuverlässiger als die in der Bank vorhandenen Maschinen funktionierte. Nach einigen Jahren kündigte er seine Stelle und zog nach St. Louis. Dort entstand Burroughs erste Addiermaschine und im Jahr 1886 gründete er die American Arithmometer Company. William Seward Burroughs starb 1898.

Pressestimmen zu Karin Fellner

„Eine Poesie, die sich auf den Zauber des Phantastischen versteht, genauso wie auf den Blick für die verborgenen Öffnungen und Zwischenräume, die „subraumrisse“, in denen immer wieder etwas Neues anfangen kann. Der dichterische Schwung dieses surrealistisch unbekümmerten Lobes der Torheit überzeugte die Jury – der Medienpreis des RAI Sender Bozens geht an Karin Fellner.“

„Ich kann die Gedichte nicht lesen, ohne den Wunsch zu verspüren, mir jedes einzelne davon durch Auswendiglernen anzueignen, um sie eine Weile mit mir herumtragen und sie immer wieder betrachten zu können; zugleich will ich aber auch immer mehr und immer weiter lesen, um dem Verlauf der zu einem großen Zyklus geordneten Kapitel zu folgen. Ein Dilemma, allerdings ein beglückendes.“ [Dirk Uwe Hansen]

„Fellners Gedichte konzentrieren eine unerschöpfliche Fülle von sinnlichen Details und landschaftlichen Interieurs. Sie nähert sich ihren Protagonisten über deren Umgebung an und über die Vorgänge, die sich darin abspielen. Sie lauscht den Orten und Gegenständen Geschichten ab und überlässt es uns, die Rückschlüsse zu ziehen.“ [Tobias Falberg]

„Ihr unkonventioneller, barrierefreier Umgang mit Lyrik prädestiniert Karin Fellner geradezu für deren Vermittlung an die jüngere Generation. Die Poesie sehe sie als eine Möglichkeit, die "Einbahnung des Denkens" aufzubrechen, erläutert [sie] ihr Lyrik-Credo.“ [Barbara Hordych]

„Die *Närrin* ergibt sich in chimärenhafter Adaption einer denaturierten Welt, wandert in Arealen aus Plastik, industriellen und Obi-artigen Kunststoffen, wie eine Hirtin von dazumal, ganz kundig, inmitten der chemischen Auswüchse. Heimisch begegnet sie, wie einst Droste-Hülshoff, den Blumen, den Stätten und dem Gewürm einer post-post-modernen giftigen Schöpfung.“ [T. Ralis]

„Nicht ein Bild, sondern sich überlagernde Bilder und Assoziationen, in die hinein uns die Verse weiterführen, Poeteologie kundtun: Gräser, Papyrus, Papier.“ [Gisela Fichtl]

Analyse

„Neben dem literaturwissenschaftlichen Know-how spielt für mich das Sich-Einlassen-Können auf den fremden Text eine zentrale Rolle. Aus meiner eigenen Arbeit als Autorin kenne ich die Phasen kreativer Unruhe, die das Entstehen und Überarbeiten von Texten begleiten. Ich weiß, wie Schreibende sich fühlen, die ihr ‚Werk‘ – vielleicht zum ersten Mal – zur Begutachtung einreichen. Als Lektorin liegt mir nicht daran, eine kalte Diagnose zu stellen. Es gilt vielmehr, den Text mit seinen Bild- und Reflexionsräume respektvoll zu betreten und zu erforschen.“ [Karin Fellner]

Karin Fellner widmet sich in drei Strophen und insgesamt 14 Versen dem Motiv „Die Menschenzeit geht vorbei“ – melodiose Bilder sorgen während des Lesens für überraschende Sinneseindrücke. Auffallend ist die Häufung von Substantiven, auch zusammengesetzten, und eine sehr geringe Interpunktion → : – , – ? – ? Diese sorgt ebenso für einen Sprachfluss beim Rezitieren, wie die Verbindung der Verse mithilfe von Enjambements. Hell und Dunkel stehen sich in Strophe 1, Vers 2/4 gegenüber: „der Tauber so weiß“ und „die dunklen Motoren-Wälder“. Die Natur [in Form des Flusses Tauber] steht der Industrialisierung [in Form der Motoren] gegenüber, und scheint in der doppelten Alliteration „so weiß so wissend“ [Strophe 1, Vers 2/3]. Doppeldeutiges „weiß“. „Die Menschenzeit geht vorbei“ [Strophe 1, Vers 1] morst der Fluss voller Vorahnung einem unbekanntem Empfänger. Denn bald werden die Motoren-Wälder fallen „und nur mehr Phantomschmerz sein“ [Strophe 1, Vers 6]. Die Inversion „Lässt der Asphalt sich denken als Vergangenheit, als Hartriegel?“ [Strophe 2, Vers 1–3] bricht das Gedicht etwas auf – Natur und vom Menschen Geschaffenes treffen aufeinander, die Pflanze Hartriegel trifft auf eine Mischung für den Straßenbau hergestellt und beides gehört zeitgleich der Vergangenheit an. Und wird, genauso wie die „Lautheit der Zweibeiner umgekehrt proportional zur Lauterkeit des Wassers“ [Strophe 3, Vers 1–3] „ein fernes Getrommel (*draum-a)“ [Strophe 3, Vers 4/5] gewesen sein – abschließend wieder eine Inversion.

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit dem Thema **Lautheit der Zweibeiner** in Verbindung bringen
- Vorlesen des Gedichtes durch verschiedene Teilnehmer, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Stimmung und Eindrücke nach mehrmaligen Hören/Lesen schildern
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Gegensätze herausarbeiten [z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau und Form allgemein]
- Heraussuchen der zusammengesetzten Substantive und diese „Zusammensetzung zweier Substantive zu einem neuen Wort mit einer eigenen Bedeutung“ wieder in ihre Ursprungssubstantive auflösen – auf den veränderten Sinn achten
- Beschreibung der Addiermaschine von Burroughs
Lässt sich das Thema auch mithilfe dieses Exponats erkennen und erläutern?

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit:

- Gedicht, aus drei Strophen und insgesamt 14 Versen bestehend
- teilweise Interpunktion und Enjambements
- Häufung von Substantiven, viele davon zusammengesetzt
- „doppelte“ Alliteration: so weiß so wissend [Strophe 1, Vers 2/3]
- Alliteration: Harriegel? Hörst du es knacken? [Strophe 2, Vers 3]
- Inversion: Lässt der Asphalt sich denken als Vergangenheit [Strophe 2, Vers 1/2]
wird gewesen sein ein fernes Getrommel [Strophe 3, Vers 4/5]

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema in der Analyse und Erarbeitung des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit Sloterdijks Aussage* zum Anthropozän auseinander. Wie hoch sind die „Kosten“ des Anthropozäns? Wer wird für unseren nach Reichtum und Komfort strebenden und wenig nachhaltigen Lebensstil bezahlen müssen? Wer wird die Kosten tragen – im wörtlichen als auch übertragenen Sinne? Nachfolgende Generationen oder schon wir? Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer überlegen, welche Substantive, auch und besonders zusammengesetzte, ihre Erkenntnisse am treffendsten beschreiben.

Die so gewonnenen Einsichten verarbeiten sie lyrisch, unter Berücksichtigung der „Zusammensetzung von Substantiven“. Die Ergebnisse der Gedichtanalyse und das Exponat Addiermaschine** dienen als Inspiration.

*Peter Sloterdijk: „Die Menschheit erweist sich [...] als eine geologische Macht, welche den Gewalten der Natur kaum nachsteht.“ Im Anthropozän, unserem Erdzeitalter, ist – so Peter Sloterdijk – endgültig „der Punkt erreicht“, an dem das »Raumschiff Erde« „bestimmte Formen des unwissenden Verhaltens“ seiner Passagiere nicht länger erträgt. [„Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang“, von Paul J. Crutzen, Mike Davis, Michael D. Mstrandrea u. a.; Übersetzung: Utz, Ilse, edition unseld, Suhrkamp Verlag, Berlin 2011]

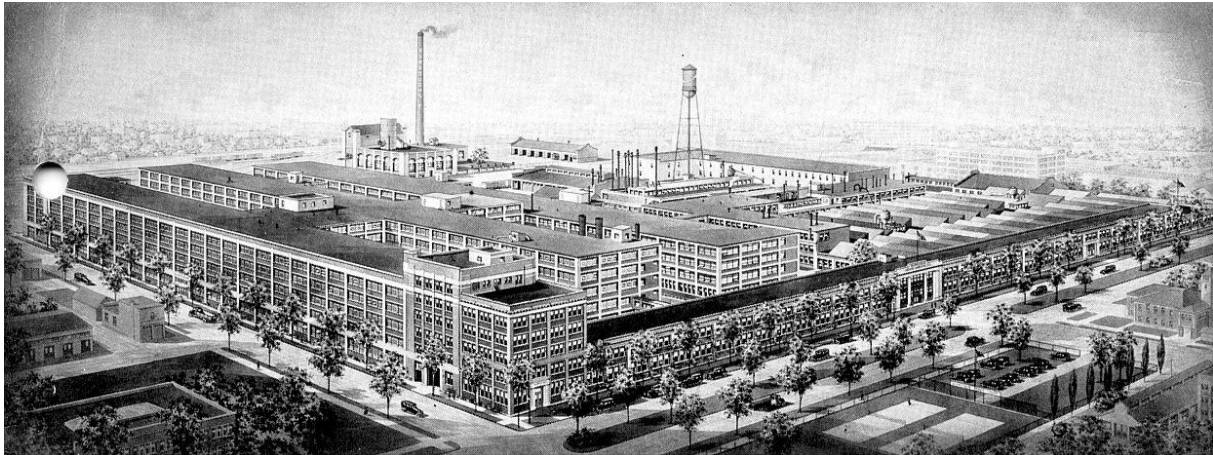
**

Das Anthropozän – das Zeitalter, in dem der Mensch zum wichtigsten geo- und biologischen Faktor der Erde geworden ist – ist auch von Geld geprägt. Die Burroughs Adding Machine Company*** versorgte Anfang des 20. Jahrhunderts die globalen Finanzzentren mit Rechenmaschinen. Heute ist das Finanzsystem hochgradig computerisiert, auch wenn wir noch immer mit Banknoten und Münzen zahlen. Virtuellen Transaktionen und digitalen Geldeinheiten stehen informelle Netzwerke von mehr als 200 Millionen Arbeitsmigranten und -migrantinnen gegenüber, die nach Aussage der Weltbank im Jahr 2013 weit über 400 Milliarden US-Dollar in ihre Heimatländer schickten.



Die Rechenmaschine steht aber auch für die „Kosten“ des Anthropozäns im übertragenen Sinne. Viele der Veränderungen, die wir unserem Planeten durch Industrialisierung, Technisierung und Globalisierung zugefügt haben, bedrohen Öko- und Sozialsysteme und nicht zuletzt unsere Zukunft als Menschheit auf der Erde. Die Kosten – sowohl in ökonomischer als auch sozialer, kultureller und ethnischer Sicht – sind dabei häufig ungleich verteilt.

Addiermaschine, ca. 1908, Inv.-Nr. 75900 © Deutsches Museum



FACTORY AND GENERAL OFFICES, BURROUGHS ADDING MACHINE COMPANY, DETROIT, MICHIGAN

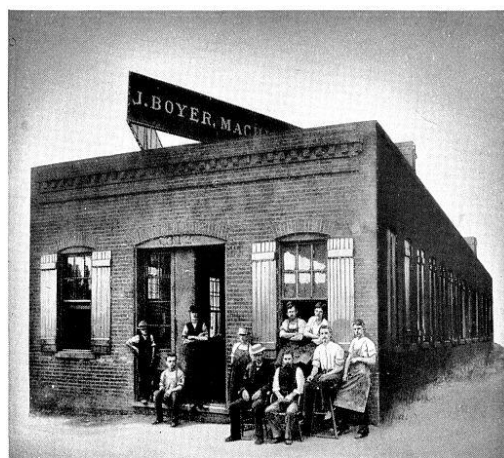
MORE THAN A HALF CENTURY OF CONTINUOUS GROWTH

The first practical adding machine was invented by William Seward Burroughs.

With the facilities and financial help provided by Joseph Boyer and a few other business men, Burroughs spent many arduous hours of experimenting, testing and perfecting, in the Boyer Machine Shop in St. Louis, Missouri, until in 1884, his first adding machine was publicly exhibited.

The completion of this first machine marked only the beginning of the long years of development and expansion leading to the 400 models and 2,000 features which constitute the extensive line of Burroughs machines available today.

After the death of William Seward Burroughs on September 14, 1898, Boyer and his associates continued the work



The machine shop where William Seward Burroughs made the world's first practical adding machine.

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes vom Deutschen Philologenverband, seit Oktober 2013 von Claudia Bergmann, erstellt und zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:
Deutschlandfunk
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:
Deutscher Museumsbund
Friedrich-Böedecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

www.deutschlandradio.de/lyrix
www.facebook.com/lyrix.wettbewerb